

Summary

A field kiln, which had definitely been used several times to manufacture tiles, and remnants from its final firing were excavated at Nottuln and documented three-dimensionally using image-based modelling. Important insight was gained into the type of construction and the firing technique. A proposed date from the mid-18th to early 19th centuries which, however, was not confirmed by the finds, still requires more detailed historical research.

Samenvatting

In Nottuln is een meervoudig gebruikte veldoven voor de productie van grofkeramiek (baksteen en dakpannen) met overblijfselen van de laatste brand opgegraven en door middel van image-based modeling driedimensionaal gedocumenteerd. Hierbij zijn belangrijke

inzichten opgedaan met betrekking tot de constructiewijze en de stooktechniek. De oven dateert vermoedelijk uit de periode van het midden van de achttiende tot in de vroege negentiende eeuw. Dateerbare vondsten ontbreken echter, zodat de geschatte ouderdom op basis van historische bronnen geverifieerd moet worden.

Literatur

Eckhard Speetzen, Ziegelrohstoffe und Ziegeleien im zentralen Münsterland (Westfalen, NW-Deutschland). Geologie und Paläontologie in Westfalen 16, 1990, 35–61. – **Andreas Immenkamp (Hrsg.)**, Ziegelei Lage: Museumsführer (Essen 2001). – **Willi Bender**, Vom Ziegelgott zum Industrieelektroniker. Die Geschichte der Ziegelherstellung von den Anfängen bis heute (Bonn 2004).

Rätselhafter Zugang in die Tiefe – ein Stollen am Winterberg bei Schwelm

Manuel Zeiler

Neuzeit

Ennepe-Ruhr-Kreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Im Rahmen der Erschließung eines Wohngebietes am Astrid-Lindgren-Weg 16 in Schwelm legte Waldemar Seboldt im April eine Baugrube an und entdeckte dabei unerwartet einen Stollen (Abb. 1). Das markante Loch in

der Hangböschung ließ befürchten, dass der Hohlraum auch unter den bereits errichteten Gebäuden in der unmittelbaren Nachbarschaft verlief. Dadurch besaß der Stollen ein Gefährdungspotenzial für gleich mehrere Bauobjekte. Die Bauaufsicht der Stadt Schwelm erkannte den Hohlraum als Altbergbau und kontaktierte daher umgehend die LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe. Diese koordinierte daraufhin die Beteiligung des zuständigen Bergamtes und nahm die Begutachtung sowie die Dokumentation der Struktur vor. Die Dokumentation bildete die Basis für die anschließenden Sicherungsmaßnahmen, die sowohl die Stabilisierung des Untergrundes der bereits errichteten Gebäude als auch den Fortgang des begonnenen Bauprojektes sicher stellen konnten. Leider musste der Hohlraum zu diesem Zweck versiegelt werden.

Die Fundstelle befindet sich am nordexponierten Hang des Winterbergs. Das Mundloch lag ursprünglich bei ca. 310 m ü.NN. Allerdings wurde es samt provisorischer Abdeckung (Bleche) bzw. Sicherung (Ziegelverbau)

Abb. 1 Blick von Norden auf das Mundloch des Stollens in der Böschung der Baugrube in Schwelm am Winterberg (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).





Gesteinspartien bzw. dort, wo die Lagerungsposition des Gesteins den Vortrieb erschwerte, waren die Streckenquerschnitte langrechteckig, wiesen einen geringeren Durchmesser auf und besaßen keinen geradlinigen, sondern einen unregelmäßigen Stoßverlauf. Drei Ausbruchzonen waren durch größere Streckendurchmesser charakterisiert, allerdings tropfte bei Laufmeter 22 Wasser aus der Firste. Bei Laufmeter 26 bog der Stollen um ca. 25° nach Südwesten ab, seine Querschnitte wurden allgemein kleiner und langrechteckige bis ovale Querschnitte traten häufiger auf. Im Gestein fand sich eine schlottenartige Lehm-packung, die in Stollennähe ausgewaschen war. Kurz vor Streckenende trat erneut relativ stark Firstwasser aus.

Abb. 2 (links) Grubenriss (Vermessung: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Grunwald, M. Zeiler; Kartografische Umsetzung: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).



Abb. 3 Blick von Norden auf einen Streckenabschnitt mit langrechteckigem Querschnitt (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).

bei der Anlage der Baugrube unbemerkt abgetragen. Dabei gingen vermutlich auch mindestens 10 m der untertägigen Strecke verloren.

Die noch erhaltene stollenartige Struktur war insgesamt ca. 51 m lang und sehr klein dimensioniert (Abb. 2). Der Hohlraum war selten breiter als 1 m und nur 1,0 bis 1,2 m hoch.

Der Stollen wurde zunächst von Norden aus in annähernd südliche Richtung in den anstehenden devonischen Schiefer aufgeföhren. Die Streckenprofile waren hier langoval (Abb. 3), während sich auf den Stößen keine Vortriebsspuren befanden. In besonders harten



Abb. 4 Blick von Nordosten auf die Ortsbrust und eine Bohrlochpfeife neben dem Halbmetermaßstab (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).

In der Ortsbrust konnte 1,7 cm tief im Gestein eine Bohrpfeife mit einem Durchmesser von 3,3 cm entdeckt werden (Abb. 2 und 4). Wenig nordwestlich fand sich in der Firste eine weitere Bohrpfeife gleichen Durchmessers mit 20 cm erhaltener Länge. Der Vortrieb endete hier.

Die Bohrpfeifen verweisen auf den Sprengvortrieb und damit in eine Bauzeit der Struktur ab dem 18. Jahrhundert. Trotz dieses jungen Zeitansatzes konnte keine historische Quelle ausgemacht werden, die aussagekräftige Angaben zum Stollen machen würde. Die Vortriebstechnik lässt deutlich erkennen, dass der Hohlraum von erfahrenen Bergleuten angelegt wurde. Der Stollen ist aber sicherlich nicht als Teil eines Bergbaus zur Mineralien- oder Erzgewinnung anzusehen, denn als solcher wäre er sicher in Mannshöhe und geradliniger ausgeführt worden. Die geringe Dimension und der kleine Durchmesser bei schwierigen Gesteinspartien verweisen darauf, dass der Stollen nicht angelegt wurde, um nach seiner Fertigstellung häufig befahren zu werden.

Da sich die Struktur zu einem alten Teich öffnet, der sich auf Karten ab dem Ende des 19. Jahrhunderts findet, ist in ihm vielleicht ein Kanal zur Wassergewinnung/-ableitung zu sehen.

Summary

A previously unknown adit was found during the construction of a residential estate at Schwelm near Winterberg. The small adit had been driven into the ground using gunpowder and dated from no earlier than the 18th century. The adit was perhaps constructed to collect water.

Samenvatting

Gedurende bouwwerkzaamheden voor een woonwijk in Schwelm bij Winterberg is een ondergrondse gang ontdekt. De gang is met behulp van buskruit aangelegd en dateert daarom op zijn vroegst uit de achttiende eeuw. Mogelijk diende de relatief korte gang voor de opvang van water.

Montanarchäologie auf dem Ratzenscheid und in der Grube Landeskronen bei Wilnsdorf

Manuel Zeiler,
Gero Steffens,
Meinhard Weber

Neuzeit

Kreis Siegen-Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg

Südlich von Wilnsdorf und östlich von Wilnsdorf-Wilden im Siegerland erhebt sich der Höhenzug des Wildenbergs auf über 470 m ü. NN. Auf und in ihm befindet sich ein wichtiges Altbergbauensemble, darunter die Grube Landeskronen und die Bergbaurelikte des Grubenfeldes Ratzenscheid.

Das Bergwerk Ratzenscheid ist das erste in dieser Region, das 1298 in einem historischen Dokument Eingang fand. König Adolf von Nassau (um 1250–1298) verpfändete es neben anderen Bergwerken seinen Vettern Heinrich und Emich von Nassau.

Die Grube Landeskronen hingegen ist bedeutend für die frühe Industrialisierung in der Region. Vorindustriell wurden vor allem Scheiderze, Bleiglanz, Zinkblende sowie Fahlerz abgebaut. Dabei wurden bereits Schächte und Stollen angelegt. 1801 wurde der Tiefe

Stollen angeschlagen und 1839 der anvisierte Liebfrauentage unter Tage erreicht. Ab 1849 begannen umfangreiche Maßnahmen, um Erzmittel in größeren Tiefen erreichen zu können. Dabei wurde ein Blindschacht angelegt und in diesem eine Förder- sowie verschiedene Wasserhebeeinrichtungen (Wasserkunst) installiert. Beide wurden von einer Dampfmaschine in einer eigens dafür errichteten Maschinenhalle betrieben, die über einen Schornsteinschacht Verbindung zur Oberfläche hatte. Sie ging 1852 in Betrieb und war die erste Dampfmaschine unter Tage im Siegerland. Der (Blind-)Schacht hatte eine Tiefe von 93 m und von ihm gingen drei Sohlen ab. Mit ihm wurden alle Abbaubereiche des Liebfrauentage- und des Hauptgangs (Göpel-schachtergang) erschlossen. Abgesehen von den Neuaufschlüssen auf den tieferen Sohlen wurden